



Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte Nr. 27 /2008

- Inhalt:** 1) Der Kuckuck in Tirol
2) Raubmöwen in Tirol, insbesondere Falkenraubmöwe

Der Kuckuck *Cuculus canorus* in Tirol W. Gstader



Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hat für 2008 den Kuckuck zum Vogel des Jahres gewählt, weshalb es einen Beitrag zu diesem Vogel aus Tirol geben soll.

Der Bestand des Kuckucks ist in Deutschland bereits seit Mitte der 1960er Jahre rückläufig. Somit handelt es sich nicht um immer wieder vorkommende kurzfristige Populationsschwankungen, sondern um einen langjährigen Trend, der zur Besorgnis Anlass gibt.

Geradezu dramatisch hat der Kuckuck in den Niederlanden und in Belgien abgenommen. Auch in der Schweiz sind sehr starke Rückgänge im Mittelland und in der NW-Schweiz von 1983 – 98 registriert worden; dann trat bis Ende der 1990er Jahre eine Stabilisierung auf tiefen Niveau ein. In Feuchtgebieten war allerdings von 1985- 99 kein Trend zu einer Veränderung feststellbar. Auch in Deutschland gibt es Gegenden, wo sich der Kuckuck offenbar gut gehalten hat, etwa in Bayern von 1975 bis 1999, sowie in den östlichen deutschen Bundesländern. Daraus wird gefolgert, dass für die Rückgangsursachen vor allem die Intensivierung der Landwirtschaft und die dadurch verursachten Engpässe in der Nahrung hauptverantwortlich seien. Auch ein Mangel an geeigneten Wirtsvögeln könnte eine Ursache für den Bestandsrückgang sein. Da der Kuckuck recht ortstreu ist und die Weibchen auf bestimmte Wirtvogelarten geprägt sind, muss sich ein Rückgang der Wirtsarten auch auf den Kuckucksbestand auswirken. Auch die chemische Bekämpfung der Heuschrecken in Afrika, sowie klimatische Veränderungen, die sich auch auf dem langen Zugweg bis Süd-Afrika auswirken mögen, werden für den Rückgang des Kuckucks verantwortlich gemacht.

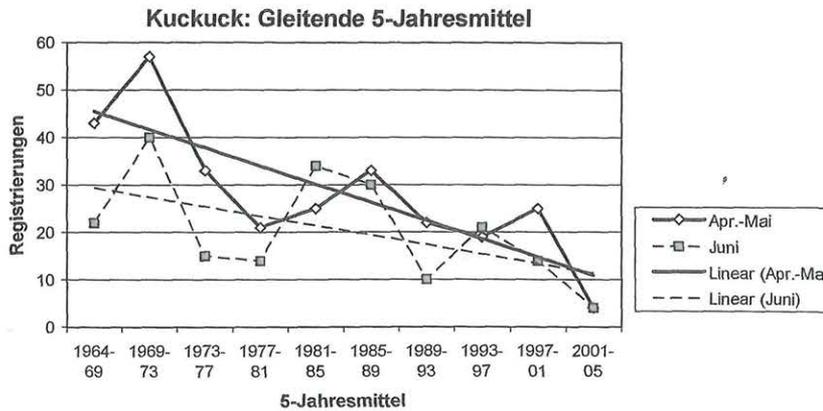
In Tirol scheinen einige dieser negativen Faktoren nur für das Inntal zuzutreffen. Dennoch hat der Kuckuck bei uns landesweit dramatisch abgenommen. Nur noch selten ist sein charakteristischer Ruf zu vernehmen. Da der Kuckuck ein recht scheuer Vogel ist, könnten Störungen durch die ausufernden Freizeitaktivitäten in unserem Land eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

41-jährige Entwicklung der Registrierungen des Kuckucks auf dem südwestlichen Innsbrucker Mittelgebirge (Mutters, Natters und Umgebung von 1964 bis 2005)

Die Hör- und Seh-Registrierungen werden für die Zeiträume April bis Mai und für den Juni getrennt dargestellt. Zwischen 1964 und 2005 konnte lediglich das Jahr 1967 nicht berücksichtigt werden. Für die Jahre 2005 – 07 gelangen keine Juni-Registrierungen mehr.

Gleitende 5-Jahresmittel (ohne das Jahr 1967) der Hörregistrierungen und Beobachtungen im April/Mai und im Juni:

		IV - V	VI
1)	1964- 69	43	22
2)	1969- 73	57	40
3)	1973- 77	33	15
4)	1977- 81	21	14
5)	1981- 85	25	34
6)	1985- 89	33	30
7)	1989- 93	22	10
8)	1993- 97	19	21
9)	1997- 01	25	14
10)	2001- 05	4	4



Diese beiden Trend-Kurven können so interpretiert werden, dass die Zahl der Durchzügler /Heimzieher stärker abgenommen hat als die Zahl der Brutvögel. Dies lässt wohl auch auf Probleme im Winterquartier und/oder auf dem Zugweg schließen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Mitteilung von Gschwandtner (2007) interessant, der nach 10 Jahren Monitoring (eine Begehungen in der zweiten Aprilhälfte, die zweite in der zweiten Maihälfte) schreibt: „Diese Art konnte bis 2002 regelmäßig beobachtet werden. Seit 2003 fehlt sie im Iglér Wald.“

Gschwandtner, W. u. K. (2007): 10 Jahre Monitoring im Iglér Wald (1998 – 2007).- Vogelkdl. Ber. Tiroler Vogelwarte Nr. 22: 1-3.

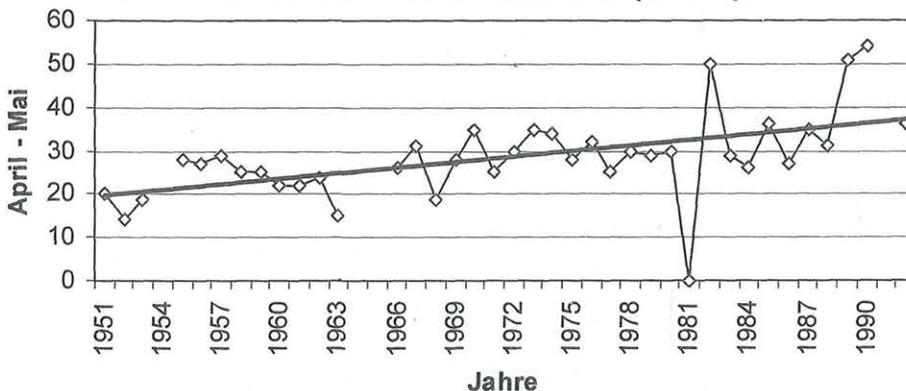
Erster Kuckucksruf in verschiedenen Gemeinden Tirols

Seit einiger Zeit hat die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien (ZAMG) vieljährige phänologische Daten von Pflanzen und Tieren in das Netz gestellt, u.a. auch den ersten Kuckucksruf von verschiedenen Orten in ganz Österreich. Da diese Daten von Laien stammen, sind diese Angaben wohl wenig exakt. Im Falle des unverwechselbaren und auffallenden Kuckuck-Rufes sollten aber doch brauchbare Daten zustande gekommen sein; zumindest sollten Trends interpretierbar sein.

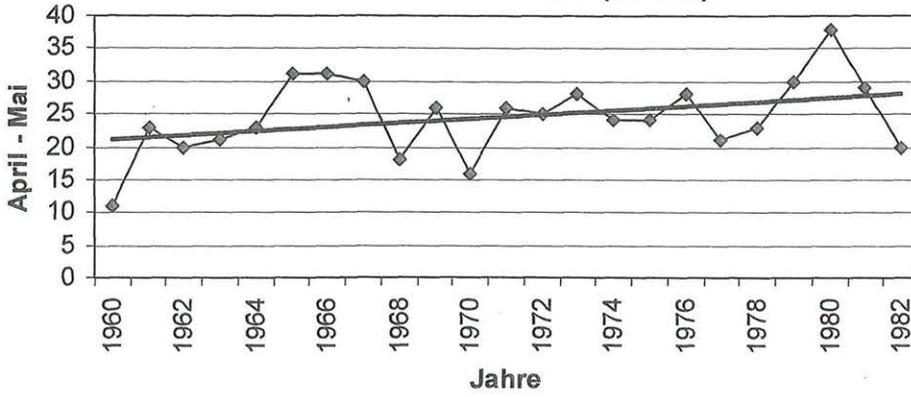
Da kaum jemand ornithologische Daten unter dieser Adresse vermutet, dürften sie weitgehend unbekannt sein, weshalb einige Angaben aus Tirol hiermit vorgestellt werden sollen.

Verändert nach www.zamg.ac.at ; eigene Grafik mit Trendlinie (z.T. wurden Extremdaten unberücksichtigt gelassen)

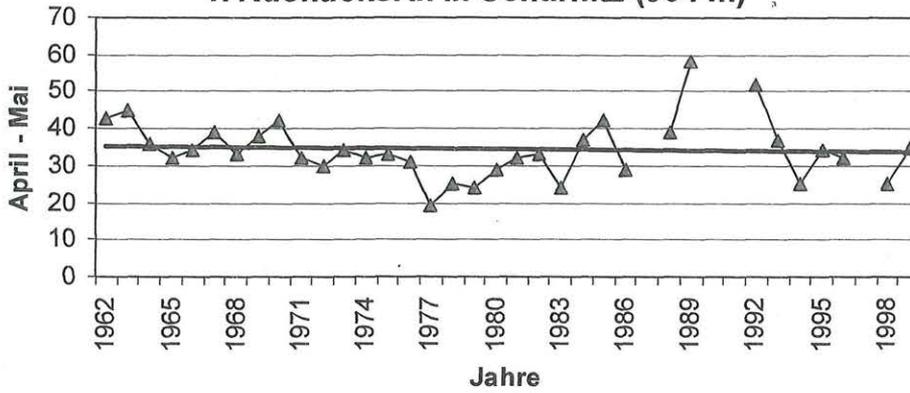
1. Kuckucksruf in Kufstein (492 m)



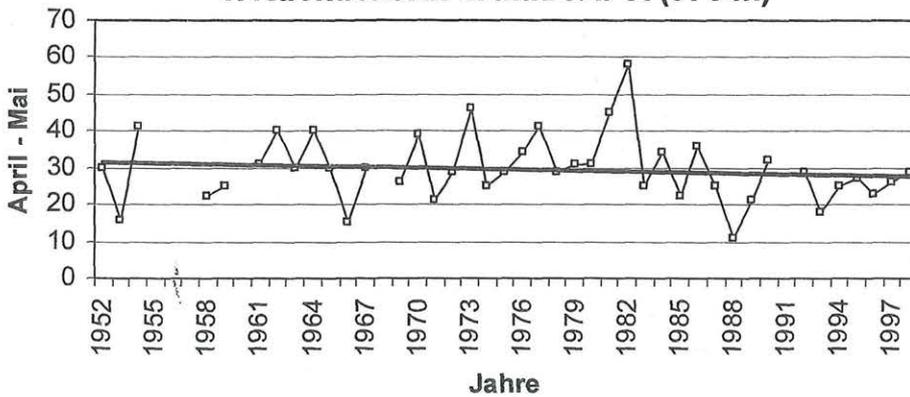
1. Kuckucksruf in Telfs (634 m)



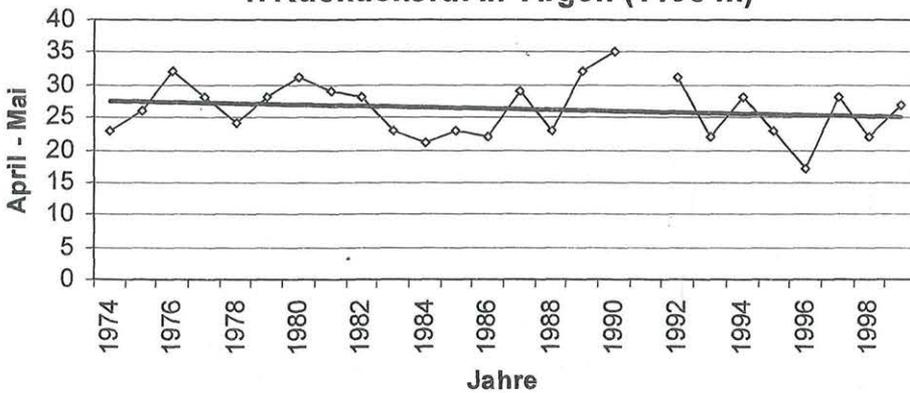
1. Kuckucksruf in Scharnitz (964 m)



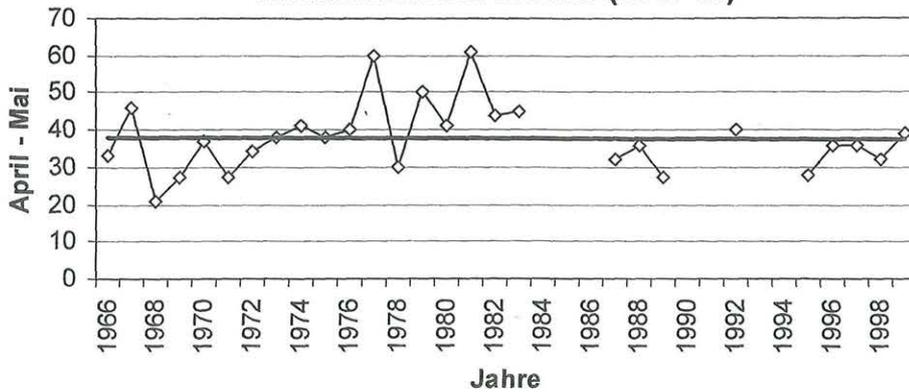
1. Kuckucksruf in Matrei i. O. (975 m)



1. Kuckucksruf in Virgen (1198 m)



1. Kuckucksruf in Kals (1367 m)



Unter diesen sechs Ortschaften weisen nur Kufstein und Telfs einen Trend zu einer Verspätung des Kuckucksrufes auf. Möglicherweise ist die Registrierung des Kuckucksrufes in Städten (Kufstein) bzw. größeren Ortschaften (Markt Telfs) schwieriger als im dörflichen Umfeld. Auch ist mit einer stärkeren Beunruhigung des Kuckucks im Bereich solcher Siedlungen zu rechnen, was sich bei den bereits erwähnten vermehrten Freizeitaktivitäten der Menschen in dieser Form auswirken könnte.

Heinricher (1987) gibt als früheste Ankünfte für Matrie i. O. folgende Daten an:

1979: 23.4., 1986: 22.4., 1987: 25.4.

Heinricher, A. (1987): Vogelzug durch Osttirol.- Vogelkdl. Ber. Inf. Tirol Nr. 2/1987: 1-12.

Das Auftretens von Raubmöwen, insbesondere der Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus* in Tirol

W. Gstader

Raubmöwen sind im inneralpinen Bereich stets als Irrgäste zu bezeichnen.

Entsprechend selten wurden sie zu uns verschlagen. Die bei uns fast nur im Jugend- oder im Schlichtkleid auftretenden Vögel sind zudem sehr schwer zu identifizieren. Auch in Bayern kann die Richtigkeit früherer Bestimmungen nachträglich nicht mehr überprüft werden (Wüst, 1982).

Auch für Graubünden (Ch. Meier-Zwicky & H. Schmid, 2007) ist nur 1 Nachweis der Schmarotzerraubmöwe anerkannt (Sept. 1940). Zwei weitere Beobachtungen (Sept. 1970 und Juli 2007) konnten nicht eindeutig dieser Art zugeordnet werden. Von der Falkenraubmöwe gibt es aus Graubünden 6 Nachweise; es handelte sich jeweils um tote oder stark erschöpfte Tiere, die in der Folge eingingen.

Sogar in über 2544 m Seehöhe zwischen dem Zirm-See und dem Sonnblick (Salzburg) wurde einmal eine junge Falkenraubmöwe Anfang September 1895 tot aufgefunden (Tschusi, 1896).

In der Nähe unserer nördlichen Grenze in Bayern sind Nachweise der Raubmöwen schon deutlich häufiger als bei uns, z.B. im Bereich Chiemsee. Hier ist auch die Skua als der größte Vertreter der Raubmöwen nachgewiesen.

Raubmöwen in Tirol:

Schmarotzerraubmöwe *Stercorarius parasiticus*

- 1) Im Oktober 1870 wurde bei Kreith (1060 m)/Stubaital ein ermatteter Vogel gefangen, der dann in die Sammlung des Zoologischen Instituts der UNI Innsbruck gekommen ist. Dort ist das Präparat aber verschwunden (Heller, 1870).
- 2) Dalla Torre (1885) berichtet von einem Vogel im Jugendkleid aus „Tirol“ (einschl. Südtirol und Trentino) in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums. Dalla Torre & Anzinger (1897) erwähnen ebenfalls diese beiden Präparate im Museum und in der Universitätsammlung. Anzinger (1904) erwähnt den Vogel vom Landesmuseum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Gstader Walter

Artikel/Article: [Der Kuckuck *Cuculus canorus* in Tirol 1-4](#)